

Der Entschluss des Führers im Gefecht

Autor(en): **Schenkel, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **84=104 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sturmfluten des Materials und der Massen werden immer wieder zerschellen an der Moral des Verteidigers.

Die Moral aber muss unterstützt werden von allen zur Verfügung stehenden Kampfmitteln der Neuzeit und dem Wehrwillen des gesamten Volkes.

Der Entschluss des Führers im Gefecht

Von Oblt. *Fritz Schenkel*, Füs. Kp. III/26.

Diese Ausführungen wollen daran mahnen, dass wir es mehr als bisher lernen, unsere Entschlüsse in jeder unbekanntem Situation zu fassen. Der junge Führer sollte gezwungen werden, mit einem Mindestmass von Informationen auszukommen. Er darf nicht daran gewöhnt werden, nach irgend einem Schulbeispiel vorzugehen. Alle Uebungen sollen vor allem das Ziel verfolgen, durch immer neue noch unbekanntem Aufgaben die selbständige Entschlusskraft des jungen Führers zu entwickeln. Das ist aber nur möglich, wenn alle unsere Friedensübungen der Ungewissheit des Krieges Rechnung tragen. Nur damit werden wir uns im Frieden an einen sehr misslichen und schwierigen, aber eben unvermeidlichen Umstand der Kriegsführung gewöhnen. Wir dürfen uns nicht eines Tages durch die ständige Ungewissheit der Kriegswirklichkeit gelähmt fühlen. Wir müssen heute schon stets darauf gefasst sein, trotz kärglicher und fehlender Nachrichten, in jeder ungewissen Lage mit aller Entschiedenheit zu handeln. Wir müssen uns bereits im Frieden daran gewöhnen, dass das Ungewöhnliche zur Regel wird, wie im Krieg die Ungewissheit zum Dauerzustand. Die Friedensausbildung soll uns befähigen, die überraschenden Spannungen eines Krieges zu überwinden, um nicht im Augenblick der Entscheidung einer lähmenden Unentschlossenheit zu verfallen.

Im Kriege sind Entschlüsse viel schwieriger zu fassen, als wir im Friedensdienst allgemein annehmen, wenn wir dem selbständigen Entschluss die verdiente Achtung überhaupt schenken. Entschlüsse müssen im Kriege meist in dunklen und völlig ungewissen Lagen gefasst werden. Uebungsanlagen, die die Lage bis in die kleinsten Einzelheiten schildern, sind deshalb eigentlich eine sehr unvollkommene Vorbereitung für die erbarmungslosen Prüfungen des Krieges. Gewiss sind sie unentbehrlich für die Ausbildung, aber sie bleiben doch immer nur ein unzulänglicher Notbehelf. Richtig ist dabei, dass jeder Führer einmal genau weiss, was eine bestimmte Lage von ihm erfordert. Für den Ernstfall müssen wir aber lernen, auch in unbestimmter Lage bereit zu sein und aus eigener Verantwortung zu handeln. Kriegserfahrung

haben wir nicht und werden deshalb in einem Kriege zunächst so handeln, wie wir es im Friedensdienst gelernt haben.

Die Voraussetzungen und das Wesen des Entschlusses werden in unserem «Felddienst» in den Ziffern 65 bis 72 umschrieben. Jedem Führerentschluss soll eine ruhige und klare Ueberlegung vorausgehen. Für das Zustandekommen des Entschlusses sind dabei massgebend: 1. Der erhaltene Auftrag; 2. die eigenen Truppen, ihre Lage, Stärke und Zustand; 3. das Gelände; 4. der Feind. Die Punkte 1, 2 und 3 ergeben unsere eigenen Möglichkeiten und die sicheren Faktoren unserer Entschlussbildung. Eine feste Grundlage bildet vor allem der Auftrag und die eigene Truppe. Aber auch das Gelände ist uns ein sicherer Faktor. Die Richtung unseres Entschlusses wird endgültig durch das Gelände bestimmt. Unsere Schritte sind klar und deutlich durch das Gelände vorgeschrieben. Der Führer, der diese Schrift nicht lesen kann, ist schlecht genug daran. Das Gelände weist deutlich darauf hin, wo feindliche Feuerwirkung zu erwarten ist. Man sieht, welche Abschnitte der Gegner mit Leichtigkeit halten kann und welche Geländeteile für den Angriff bessere Annäherungsmöglichkeiten bieten. Man kann feststellen, in welchen Abschnitten der Angriff vorgetragen werden kann und von welchen Punkten aus wirksamer Feuerschutz möglich ist. Das Gelände versagt uns niemals seinen Rat. Die Absichten und Massnahmen des Gegners bleiben meist verborgen, aber das Gelände schweigt nicht. Der Feind ist für die Entschlussfassung ein ganz unsicherer Faktor. Aber auch er muss in Rechnung gestellt werden und zwar nachdem der Führer aus den Grundlagen Auftrag und eigene Truppen die verschiedenen Möglichkeiten, die ihm das Gelände bietet, abgeleitet hat. Aus den eigenen Möglichkeiten und denen des Feindes ergeben sich für die eine oder andere Lösung die Vorteile und Nachteile und daraus der Entschluss.

Zu den durch unsern «Felddienst» genannten vier Punkten möchte ich als fünften Punkt noch die *Verantwortung* hervorheben. Es wird allerdings als Selbstverständlichkeit angenommen, dass das Verantwortungsbewusstsein des Führers das Fundament jedes Entschlusses bilden soll, und trotzdem ist das keine Selbstverständlichkeit. Man kann es immer wieder erleben, dass besonders junge Führer in den W. K. einfach drauflos kommandieren. Es ist deshalb notwendig, dass wir die Tätigkeit des Führers im strengsten Sinne des Wortes als «Führung» auffassen, im Gegensatz zum blossen «Kommandieren». Erst das Bewusstsein der Verantwortung macht uns zum wirklichen Führer. In diesem Sinne bedeutet Verantwortung funktionelles Denken, das Verständnis dafür, dass wir immer im Rahmen eines höheren bestimmten Planes handeln, dass alles, was wir tun, für den Er-

folg des Ganzen von Belang ist. Verantworten heisst ja nicht die unbedingte Garantie geben, dass keine Fehler unterlaufen, sondern heisst sein Handeln sachlich begründen können. Erst dieses Verantwortungsbewusstsein gibt uns die richtige Entschlusskraft und die Sicherheit des Handelns, die zum Erfolg führt. Es genügt also absolut nicht, wenn wir bei unserer Entschlussfassung alle vorgeschriebenen Faktoren der Entschlussbildung nach dem Buchstaben in Betracht ziehen. Denn in Tat und Wahrheit sind in vielen Fällen eines Krieges auch die eigenen Faktoren Auftrag und eigene Truppen recht unklar und unbestimmt. Wie wir es bereits schon in den Manövern erleben, werden in einem Krieg die unklaren Aufträge und Gegenbefehle fast unvermeidlich. Wir tun deshalb gut, sie als ganz gewöhnliche Erscheinungen eines Krieges bereits jetzt schon in Betracht zu ziehen. Im Verlaufe eines Gefechtes sehen sich die Stäbe oft vor immer neue Lagen gestellt, die einen raschen Wechsel des Kampfverfahrens und damit auch die Abänderung gegebener Aufträge mit sich bringen. Unterführer, die Gegenbefehle erhalten, sollen deshalb lernen, die dabei aufsteigende Gereiztheit zu bändigen und schädliche Nörgelei zu unterlassen. Das richtige Verantwortungsbewusstsein sucht hier zu verstehen und sich ohne innere Auflehnung der Notwendigkeit einer neuen Lage anzupassen. Und wo dies die Lage erfordert und der Auftrag fehlt oder nach dem Buchstaben erfüllt scheint, führt uns die eigene Verantwortung zum selbständigen Handeln im Sinne der Ziff. 64 unseres «Felddienstes»: «Das selbständige Handeln nach der Lage kommt im Kriege häufiger vor, als es die Führung beabsichtigt.» Dies gilt besonders für die Truppe am Feind, deren Führer handeln müssen, wie es der Augenblick erfordert. Es ist äusserst wichtig, dass die vorderste Truppe alles unternimmt, um eine rasche Klärung der Lage zu schaffen. Die Führer der vordersten Linie haben die Aufgabe, aus eigener Verantwortung immer wieder aufzuklären und dafür die eigenen Mittel und Möglichkeiten entschlossen einzusetzen. In den letzten Manövern der 3. Division führte z. B. gerade die mangelhafte Aufklärungstätigkeit der vordersten Linien dazu, dass ganze Einheiten gegen vermeintliche Feindstellungen zum Angriff bereitgestellt wurden und dann im Angriff einfach ins Leere stiessen. Wie viel mehr wird da im Kriege die Ungewissheit unsere Entschlüsse beeinflussen?

Nun wollen wir uns doch keineswegs damit abfinden, dass der Krieg eine Art Blindekuhspiel sei. Im Gegenteil, gerade die Erkenntnis, dass verlässliche Nachrichten sehr leicht fehlen können, soll unser eigenes Verantwortungsbewusstsein verschärfen. Die Verantwortung verlangt von uns, dass wir für ständige Verbindung mit den Kommandostäben aus eigener Initiative sorgen und

für eine selbständige und kräftige Aufklärungstätigkeit besorgt sind. Gerade die Kriegswahrscheinlichkeit unklarer Lagen verlangt von jedem Führer, dass er sich an die Notwendigkeit der eigenen Gefechtsaufklärung gewöhne. Die Uebungsanlagen, bei denen jedes Detail bekannt ist, sind aber wenig geeignet, die Aufklärungstätigkeit der jungen Führer anzureizen. Wenn man bei allen Uebungen immer an eine bekannte Lage gewöhnt wird, dann wird man innerlich auch gar nicht bereit sein, in unklarer Lage einen selbständigen Entschluss zu fassen. Wenn plötzlich die Ungewissheit zur Wirklichkeit wird, ist es leicht möglich, dass mancher einer lähmenden Unentschlossenheit verfällt. Nur wenn wir uns daran gewöhnt haben, das Ungewisse als Gefechtswirklichkeit aus eigener Verantwortung zu überwinden, werden wir immer und jederzeit alles daran setzen, für eine unablässige, selbständige Gefechtsaufklärung besorgt zu sein. Erst unsere eigenen Beobachtungen, ergänzt durch die Nachrichten anderer Stellen, setzen uns instand, die richtigen Schlüsse aus den Ereignissen zu ziehen. Die aus dem Verantwortungsbewusstsein entspringende eigene Aufklärungstätigkeit ist deshalb derjenige Faktor, welcher uns erst ermöglicht, einen richtigen Entschluss zu fassen. Erst wenn in allen Führerentschlüssen das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck kommt, haben wir die Gewissheit, dass die Absichten der obersten Führung verwirklicht werden können.

Angriffsgeist der untersten Führer

Von Hptm. *Peter Dürrenmatt*.

Der folgende Aufsatz soll kein Beitrag zur gegenwärtigen Auseinandersetzung über offensive oder defensive Kriegführung sein. Er will lediglich anhand von kriegsgeschichtlichen Beispielen darstellen, wie *Angriffsgeist eine wesentliche soldatische Tugend*, besonders auch des untersten Führers ist, die in gleicher Weise in den taktischen Lagen des Angriffs und der Verteidigung zur Auswirkung gelangt. In den letzten Jahren wird auch bei uns der Erziehung des Angriffsgeistes in der Ausbildung der jungen Führer vermehrte Beachtung geschenkt, offenbar aus der Einsicht, der *Angriffswille* des höheren Führers sei nutzlos, wenn er nicht durch den *Angriffsgeist* der untern Führer in die Tat umgesetzt werde. Nun wird eine Miliztruppe auf die Erhaltung und Förderung dieses Angriffsgeistes noch besonders achten müssen, weil dieser weniger leicht lebendig bleibt, als in einem stehenden Heer, mit berufsmässigem Unteroffiziers- und Offizierskorps. Die enge Bindung an das zivile Leben, wie sie für das Kader der Miliz